

## Ist Waldpflege notwendig?

*Kaspar Gut, Gemeindeförster*

Unser Wald, der sich grösstenteils aus verschiedenen Laubmischbäumen zusammensetzt braucht eine Pflege die der Schutz- und Wohlfahrtsfunktion Rechnung trägt. Als Träger dieser sehr wichtigen Funktion kann und soll der Wald eine wirtschaftliche, tragbare, ja wertvermehrende Anlage sein. Unsere Waldfläche, die wiederum zum grössten Teil von der Buche beansprucht wird, hat ihre Geschichte

Die Buche, als Mutter des Waldes, lieferte Generationen das Brennholz, das für unser Wohl eine klimatische und familiäre Rolle gespielt hat. Das Brennholzzeitalter hat durch andere Brennstoffe an Bedeutung verloren und doch wachsen im Wald jährlich 4-6 m<sup>2</sup> Holz pro Hektare und Jahr zu. Dies ergibt eine Menge von 800-1200 m<sup>2</sup> auf unseren 200 ha Wald. Ohne diese natürliche Holzproduktion gibt es kein Wohlfahrtswald, keine natürliche Lunge, die so viel zur Reinhaltung der Luft beiträgt. Möchten wir doch unserem Wald, der eine unentbehrliche Dienstleistung erbringt, eine Bedeutung zusprechen die es erlaubt, einen gesunden, wohltuenden Wald unseren Nachkommen zu erhalten. Es liegt in den Händen jedes einzelnen Waldbesitzers, wie er die Pflege seines Gutes, das er ererbt oder erworben hat, zu betreuen gedenkt. Aus der Sicht des Försters möchte ich versuchen, Pflegeeinheiten unseres Waldes zu umschreiben.

### *1. Indirekte Umwandlung, was verstehen wir darunter?*

Beginnen wir bei einem überalterten Buchenbestand, wie er bei uns sehr häufig vorkommt. Dieser, um es verständlich zu zeigen, gleicht einem Betrieb, dessen Arbeitnehmer kurz vor der Pensionierung stehen. Deren Kräfte nehmen langsam ab, der Betrieb aber soll weitergehen, die Existenz möchte gesichert bleiben, auch im Ruhestand. Aber wo sind die Träger der Verantwortung, wo sind die jungen Arbeitskräfte?

Diese Frage stellt sich ebenso berechtigt in unserem Wald. Der Buchenbestand der umgewandelt werden soll, zeigt ein nachteiliges, geschlossenes Kronendach. Mit der Durchforstung eines solchen Bestandes öffnen wir das Kronendach. Der Waldboden wird mit direktem und indirektem Licht erhellt. Der Nebenbestand, der meist durch Unterdrückung eingegangen ist, hat keine Standfestigkeit und kann niemals Waldaufgaben übernehmen. Daher muss ein unbrauchbarer Nebenbestand entfernt werden. Das geschieht im gleichen Arbeitsgang mit der Durchforstung. Nun haben wir gute Voraussetzungen geschaffen, dass die bevorstehende Naturverjüngung aufkommen kann. Sobald sich ein Mastjahr (Samenjahr) einstellt, werden die Saaten aufgehen. In ein paar Jahren ist der Waldboden voll von jungen Waldbäumen. Die Naturverjüngung ist eingetreten, in der wir einige Jahre mit Jungwuchspflege beschäftigt sein werden. Man will den jungen Pflanzen die beste Möglichkeit bieten, um bald aus dem Jungwuchsalter ins Dickungsalter zu gelangen, denn dadurch sind sie vielen Gefahren entzogen. Nun werden wir bald feststellen, dass sich die Mutterbäume in ihren Kronen ausgebreitet haben. Daher wird es unerlässlich sein, um wiederum den Lichteinfall zu regulieren, das Altholz abzutreiben. Wir haben nicht nur Buchen, sondern auch die Esche, den Ahorn, die Linde, den Kirschbaum und die prächtige Ulme sind

aus der Naturverjüngung hervorgegangen. Dies sind alles Waldbäume, die unserem natürlichen Verbreitungsgebiet entsprechen. Bereits haben wir Bäume, die viel mehr Licht als die Buche beanspruchen, wenn ihre Lebensexistenz gesichert sein soll. Daher erstreben wir eine Verteilung der Holzarten und passen sie den natürlichen Voraussetzungen an. Da ist die Esche, die gerne an einem feuchten Standort mit genügend Licht zu einem Wertträger heranwachsen möchte. Da ist ein Ahorn, dort eine Linde, ein Kirschbaum als Gast, und alles steht dicht beieinander. Die liebe Buche stellt bescheidene Ansprüche an das Licht und an den Boden. Daher kann sie, wenn der Eingriff durch Menschenhand nicht rechtzeitig erfolgt, frisch und fröhlich andere ebenso berechnete Holzarten überwachsen, die dürr werden und umstehen. Dies sind gerade Bäume, die wir in einem geordneten Gleichgewicht in unserem Wald erziehen möchten. Ebenso ist es bei der sehr beliebten Eiche, die den tiefgründigen, feuchten Waldboden bevorzugt. Eichen umgeben von Buchen haben keine Zukunft, wenn die notwendige Pflege fehlt. Nun ist bereits unsere Naturverjüngung vom Jungwuchs zur Dichtung geworden. In diesem Alter werden zielgerichtete Pflegemassnahmen notwendig sein. Durch Säuberung dieser Dichtung werden kranke, krumme, beschädigte Heistern (Jungbäume) entfernt. Dadurch erhalten andere Pflanzen den erforderlichen Platz.

Ist die Naturverjüngung 20 bis 25 Jahre alt, so wächst der ganze Baumbestand ins schwache Stangenholz. Die 10-20 Meter hohen Bäume stehen zu dicht, die Kronen sind wiederum geschlossen. Der Lichteinfall muss erneut reguliert und den natürlichen Gegebenheiten angepasst werden. Bei der Durchforstung fällt bereits Holz an, das der Industrie zugeführt werden kann. Auslese der guten Bäume ist die Hauptaufgabe des Försters. Wiederum gilt es den guten Baum zu begünstigen und ihn zugleich als Zukunftsbaum zu bestimmen. Dies können wir dokumentieren, indem wir den Zukunftsbaum begünstigen und seine stärkste Konkurrenz entfernen. Hier liegt eine entscheidende Phase der Waldpflege, wenn wir Wertträger erziehen möchten. Zugleich schaffen wir dem zurückgebliebenen, aber wertvollen Nebenbestand seine Existenz. Durch die Durchforstung bekommen wir Licht in den Wald, der Nebenbestand bleibt grün und sorgt für ein mildes Waldklima sowie für ein natürliches Waldbild. Hier entsteht zugleich der Einstand für das Reh.

Er bietet ihm Schutz vor Witterungseinflüssen und der unruhigen Umwelt. Also sehen wir, das Licht durch die Pflege schafft einen natürlichen Wald und nicht ein Sichselbstüberlassen. Kann uns ein solcher Wald nicht auch Erholung bieten, wo mit der naturverbundenen Verantwortung Waldpflege und Waldbau betrieben wird? Natürlich wird in diesem Alter die Durchforstung nicht für ganz unterlassen. Sie ist Begleiterin bis ins schlagreife Alter und zwar hundert, hundertzwanzig oder mehr Jahre. Dass eine solche Pflege vom Waldbesitzer einen grossen finanziellen sowie materiellen Aufwand erfordert, ist nicht zu umgehen.

### *2. Kahlschlag und Aufforstung mit Nadelholzarten*

Nun möchten wir zu einem weniger gerne gesehenen Waldbau übergehen, zum Kahlschlag. Wiederum übernehmen wir das, was wir haben.

Die Hauptvoraussetzung für den Entscheid zum Kahlschlag ist der vor uns stehende Bestand so wie die nicht zu ändernde Bodenbeschaffenheit. Ein reiner Stockausschlagwald hat schlechte Voraussetzungen in den Erbanlagen des Baumes zur Folge. Daher benützen wir die Gelegenheit, dieser Fläche ein neues Gepräge zu geben, indem wir uns für Nadelholz entschliessen. Das Nadelholz hat seine Berechtigung wie das Laubholz. Ein Waldbesitzer, der Freude am Nadelholz hat, soll seiner freien Ueberlegung nach Nadelbäume anpflanzen können. Durch das Nadelholz kann der reine Laubmischwald ein sehr schönes und wünschenswertes Waldbild erhalten. Dies wiederum für die Wohlfahrt sowie auch im Interesse der Waldwirtschaft. Wir kennen die in unserem Wald in Frage kommenden Nadelholzbäume in der Rottanne, der prächtigen Lärche, der Föhre und nicht zuletzt in der frohwüchsigen Douglasie. Diese Nadelhölzer sind sicher in unserem Wald künstlich als Kulturen eingebracht worden. Gegenwärtig beträgt unser Nadelholzanteil ca. 4-5 Prozent. Das ergibt eine Fläche von ca. 8-10 ha, d. h. vom Maienbühl über die Chrischona bis zum Ausserberg reichend. Wir sehen, dass diese Nadelhölzer in kleinen und kleinsten Horsten angebaut sind. Diese werden im Altholzbestand in Truppen und Gruppen, ja sogar als Einzelbäume auswachsen.

Im Laub- wie im Nadelholz ist Pflege notwendig. Anfänglich sieht es auf einer Kahlschlagfläche leer aus. Doch im gleichen Jahr werden 4 Jahre alte Pflanzen aus der Baumschule in der Kahlschlagfläche gesetzt. Einfachheitshalber pflanzen wir in Reihen, in einem Pflanzverband von 1,20 m auf 1,50 m. In diesem Reihenverband lässt sich Jungwuchspflege von Hand besser und sorgfältiger ausführen, denn die jungen Pflanzen sind bald von sogen. Schlagflora und Stockausschlägen überwachsen. Die mit Zaun geschützten Pflanzen werden 5-6 Jahre in der Jungwuchspflege stehen. Warum aber solche Zäune im Wald? Das Rehwild wird an den jungen Pflanzen, vor allem im Winter, die Spitzknospen abäsen, was zu einer negativen Defor-

mation des Jungbaumes führt. Im Frühjahr werden in grossen Mengen solche Pflanzen durch den «Rehbock» gefegt und dadurch verletzt, was zu einem Absterben der Pflanzen und somit zu einem spürbaren Schaden führt. Nach einigen Jahren wird der Zaun entfernt. Die Pflanzen sind bereits 2-3 Meter hoch. Bei Freigabe der Nadelholzverjüngung wird das Wild, besonders im Winter, in dieser Schutz suchen. Schaden kann jetzt nur noch in unbedeutendem Masse angerichtet werden. Wenden wir uns aber wieder den Pflegemassnahmen zu. Der 2-3 m hohe Jungwuchs hat Kronenschluss und wächst wiederum zu einer Dichtung heran. Bereits muss der Bestand etwas ausgelichtet, d. h. durch Pflege in Abständen von 2-4 Jahren unter Aufsicht gehalten werden. Damit wird der Bestand im Alter von 15-20 Jahren ins schwache Baumholz heran wachsen. Wir legen grossen Wert auf gutes und astreines Holz. Wie geschieht dies? Schon in der Dichtung werden die Astpartien, die bereits dürr sind, am Stamm bis auf 8 m Höhe abgesägt. So wird der Baum in die Höhe wachsen und ebenso im Durchmesser zunehmen. Eine natürliche Astreinigung wird kaum möglich sein, denn dies ist eine Voraussetzung der Natur, d. h. sie erfordert viel Niederschlag. Eine Durchforstung wie wir sie in erwähntem Alter vornehmen, wird uns das notwendige Platz- und Lichtverhältnis schaffen. Hier fällt wie im Laubholz verwertbares Industrieholz an. Auch das Nadelholz wird bis ins schlagreife Alter von 80-120 Jahren gepflegt. Der Wald hat ein langfristiges Leben und ist ein Generationen-Arbeitsplatz. Da dürfen wir sehen, dass unser Wald, wie jedes andere Lebewesen, für die Pflege und Betreuung dankbar ist.

Sicher sind Sie schon durch unseren Wald spaziert und haben da und dort aufgestapeltes Holz angetroffen, das bereits im letzten Winter geschlagen wurde. Diese ca. 350 Ster sind bereits an die Industrie verkauft, bleiben jedoch im Wald, bis sie von der Spahnplattenfabrik abgeholt werden.

Zur Holzverwertung werde ich mich in einem späteren Artikel äussern.